

An der Nordwestecke des Langhauses befindet sich eine Kapelle, die später eingebaut wurde. Dafür spricht der Umstand, daß dem Kreuzgewölbe, das hier angewendet wurde, kein Strebepfeiler entspricht. Der Sockel des Nordwestpfeilers hat die einfache Schräge, der wir am Chor begegneten. Der südöstliche Pfeiler, auf dem das Kreuzgewölbe ruht, ist rechteckig, gegen den anstoßenden Turm durch einen rippenlosen Rundbogen verbunden, Bauteile, die auf spätere Umgestaltung schließen lassen. Das in kräftigen Formen gehaltene Birnenprofil der Rippen (Fig. 40) weist auf das 14. Jahrhundert. Am östlichen Gurtbogen (Fig. 41) erhielt sich die arg verstümmelte Gestalt eines steigenden Löwen (Fig. 42). Der Schlußstein ist mit einer Scheibe versehen. Die Doppelfenster dieses Bauteiles gehören dem Umbau von 1883/84 an.

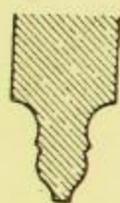


Fig. 40. Frauenkirche, Kapelle, Birnenprofil der Rippen.

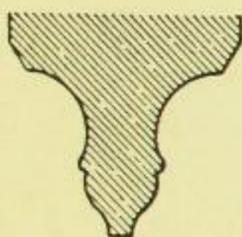


Fig. 41. Frauenkirche, Kapelle, Profil des östlichen Gurtbogens.

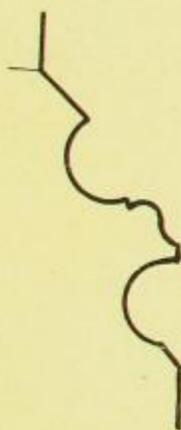


Fig. 44. Frauenkirche, Profil des alten Pfeilersockels.

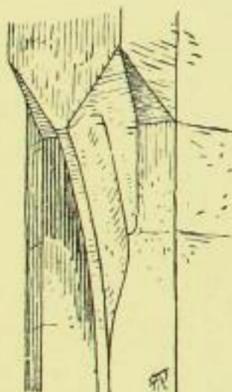


Fig. 43. Frauenkirche, Orgelchorgewölbe, Bogenansatz.

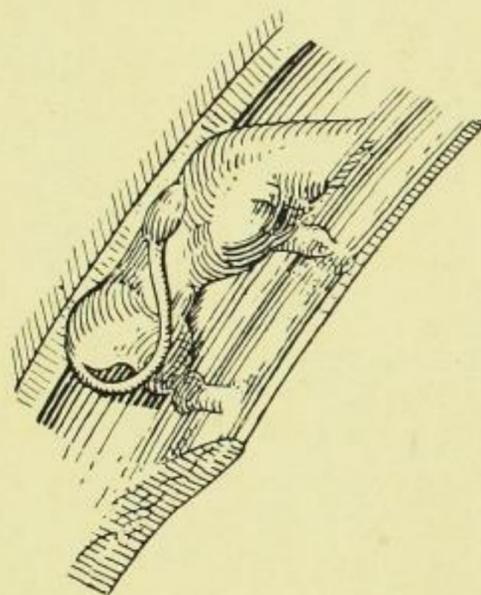


Fig. 42. Frauenkirche, Kapelle, Relief am Gurtbogen.

Vom alten Orgelchorgewölbe erhielt sich an dem südwestlichen Schiffpfeiler ein Bogenansatz (Fig. 43) mit einem Birnenprofil, wohl wie bei dem Gurtbogen in den Kapellen; am entsprechenden nördlichen Pfeiler blieb nur ein formloser Rest übrig.

Am südlichen Triumphbogenpfeiler findet sich noch der Rest des alten Pfeilersockels (Fig. 44), an der Südwestseite ist er erhalten, an der Westseite abgeschlagen. Das Profil, das dem Sockelprofil am Domturm ähnlich ist, gehört wohl noch dem 14. Jahrhundert an. Dieser Sockel liegt tiefer als die spätgotischen Sockel der Schiffpfeiler.

Das Dach ist als Satteldach über dem Mittelschiff angeordnet, während Zwerchgiebel über den Seitenschiffwänden sich erheben, hinter denen an das Mitteldach wieder Satteldächer anschneiden. Es ist hier also die Bauweise angeordnet, die auch für das Schiff des Domes und von St. Afra vorgesehen war. Die Zwerchgiebel sind schlicht behandelt, ihre Ausschmückung gehört dem Umbau von 1883/84 an. Sie dürfte sich im wesentlichen an vorhandene